
Sprachvariation durch Sprachkontakt: Pluralmarkierung bei Anglizismen in der spanischen und französischen Jugendsprache

Sandra Herling & Sonja Sälzer (Universität Siegen)

Abstract

*Das Englische ist auf dem Vormarsch, es „ist die neue lingua franca unserer Zivilisation“ (Cebrián 1999: 190). Auch in den romanischen Sprachen sind Wörter aus dem Englischen allgegenwärtig. Anglizismen werden darüber hinaus immer wieder als charakteristisch für die Jugendsprache angesehen. Der folgende Beitrag befasst sich mit der Fragestellung, wie sich nun die morphologische Integration des fremden Wortguts in den jugendsprachlichen Nonstandardvarietäten des Spanischen und Französischen beschreiben lässt. Mehrere Untersuchungen zum Französischen, Italienischen und Spanischen haben gezeigt, dass sich die Anglizismen durch einen immer geringeren Integrationsgrad auszeichnen. Gerade bei der Pluralmarkierung nicht vollständig integrierter Lehnwörter stößt man in den sprachnormativen Werken auf divergierende Angaben. So findet sich im Falle des Französischen im *Le Petit Robert* (2006) die Pluralmarkierung *flashes*, wohingegen der *Trésor de la langue française* (2004) *flashés* angibt. Im Spanischen lässt sich Vergleichbares beobachten: z.B. *sandwich* und *sandwiches* (*Diccionario del español actual*), sowie *sándwichs* (*Esbozo de una nueva gramática de la lengua española*). Prinzipiell lassen sich in der Standardsprache bei Entlehnungen mindestens zwei verschiedene Wege der Pluralmarkierung herausstellen: Entweder folgt der Plural dem romanischen Muster oder die Pluralmarkierung der Gebersprache dient als Vorbild. Interessant ist nun zu untersuchen, welche Pluralmarkierung im Nonstandard frequenter ist und inwiefern an dieser Stelle die Jugendsprache vom Standard abweicht. Darüber hinaus setzt sich der Beitrag das Ziel, Divergenzen und Konvergenzen bei der französischen und spanischen Pluralmorphologie aufzudecken. Als Korpus dienen spanische und französische Jugendzeitschriften und Internetblogs.*

1 Vorbemerkungen

Entlehnungen gelten gemeinhin als das häufigste Sprachkontaktphänomen, wobei das Englische zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zuletzt durch die zunehmende Globalisierung die häufigste Spendersprache darstellt. Die lexikalische Komponente wird häufig als die durchlässigste aller sprachlichen Ebenen bezeichnet (vgl. z.B. Castillo Fadic 2002: 470; Hagège 1987: 52f.; Sala 1988: 142). Der Grund für diese Annahme kann in der weniger festen Strukturierung bzw. in der größeren Flexibilität des Lexikons im Gegensatz zum phonologischen, syntaktischen und morphologischen System einer Sprache gesucht werden (Castillo Fadic 2002: 470). Die größere Durchlässigkeit des Lexikons lässt sich

darüber hinaus durch dessen Rolle als Schnittstelle zur außersprachlichen Welt erklären:

La identidad cultural de un pueblo se confunde en gran parte con su acervo léxico, que es el depósito de la memoria colectiva. Allí se encuentran los productos de su proceso de interpretación del mundo, que han sido aceptados por los hablantes. (Sáez 1993-1994: 489)

Der Kontakt zwischen dem Spanischen bzw. Französischen und dem Englischen kann in erster Linie als indirekter Sprachkontakt beschrieben werden, da er vor allem über die neuen Medien stark zugenommen hat.

Im Allgemeinen ist anzunehmen, dass die beiden in Kontakt stehenden Sprachen sich nicht in gleichem Maße beeinflussen. Mit den von Hagège (1987: 52ff.) vorgeschlagenen Termini soll hier davon ausgegangen werden, dass das Englische als *langue prêteuse* (Gebersprache) und das Spanische resp. Französische als *langue empreunteuse* (Nehmersprache) angesehen werden können. Die vorherrschende Rolle des Englischen lässt sich anhand des folgenden Zitats veranschaulichen:

L'omnipresence de l'anglais américain n'est pas difficile à expliquer. La civilisation américaine a acquis ou consolidé dans des nombreux domaines, depuis plus de quarante ans, une priorité chronologique ou une supériorité qui font quasiment de ces domaines des fiefs des États-Unis. De là les dénominations anglo-américains qui se proposent, et souvent s'imposent, au monde [...]. Dans ces champs [...] le recherché scientifique, l'inventions, la découverte, les méthodes d'action, ainsi que la réalisation, la mise en vente et la diffusion, couvrent l'univers de réseaux commandés en anglais par les États-Unis ou par leurs satellites économiques. (Hagège 1987: 79)

Zum Thema Anglizismen in den romanischen Sprachen existiert mittlerweile eine Vielzahl von Publikationen. Auch hinsichtlich einer Varietät wie der der Jugendsprache waren Anglizismen immer wieder Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Diese beziehen sich jedoch in erster Linie auf die Frequenz von Anglizismen im Gegensatz zum jeweiligen Standard oder auf einige lexikalische Besonderheiten. Auf morphologischer Ebene wurde, was das Französische betrifft, besonders auf Phänomene wie das des Verlan eingegangen und im Falle des Spanischen auf die Produktivität bestimmter Wortbildungsmuster, wie z.B. das der Evaluativsuffigierung oder das der Wortkürzung (vgl. zu beiden Phänomenen z.B. Rainer 1993 und Lang 1990). Eine umfassendere Untersuchung des morphologischen Parameters Numerus in der französischen und spanischen Jugendsprache fehlt bisher jedoch, obwohl er doch ein Indikator für die

morphologische Assimilierung oder eben Nicht-Assimilierung des Fremdworts innerhalb der Nehmersprache darstellt. Hinsichtlich der Pluralmorphologie im Allgemeinen und bei Fremdwörtern im Speziellen kann auf einige einschlägige Publikationen zurückgegriffen werden (vgl. z.B. Wirth 2006).

Die Jugendsprache eignet sich gut zur Untersuchung von Anglizismen, da aufgrund der Affinität zur angloamerikanischen Kultur eine hohe Frequenz von Anglizismen erwartet werden kann. Unsere Hypothese kann dahingehend zusammengefasst werden, dass sich die Jugendsprache nicht nur durch eine hohe Frequenz von Anglizismen im Vergleich zum Standard auszeichnet, sondern dass sie sich, was die Pluralmarkierung angeht, ebenfalls stark am englischen Vorbild orientiert.

Um dies anhand empirischer Daten zu attestieren, wurden von uns sowohl Jugendzeitschriften als auch jugendaffine Internet-Blogs stichprobenartig ausgewertet. Letztere siedeln sich als Erscheinung der neuen Medien zum einen nah an der konzeptionellen Mündlichkeit an und weisen zum anderen vielfach auch eine große Affinität zum angloamerikanischen Sprachraum auf (vgl. z.B. Cruz Cabanillas et al. 2007) und können mit Braselmann (2004: 233) als „Einfallstor für sprachliche Neuerungen jeder Art“ gelten.

2 Sprachliche Adaptation von Entlehnungen

2.1 Pluralmarkierung als Parameter der morphologischen Adaptation

Entlehnungen¹ können an das phonetische, morphologische und orthographische System der Nehmersprache angepasst werden. Im Bereich der morphologischen Integration spricht Schmitt (2002: 283) sogar von morphologischen Subsystemen, die durch Entlehnungen entstehen können:

[p]or lo general extranjerismos y xenismos no sólo aportan raíces nuevas a un idioma sino que contribuyen a crear subsistemas en el área morfológica, los cuales pueden llegar a dificultar en gran medida el aprendizaje de la lengua. (Schmitt 2002: 283)

Die Pluralmarkierung ist wie schon angedeutet ein Indikator für die morphologische Adaptation einer Entlehnung im System der Nehmersprache. Bevor dieser Aspekt vor dem Hintergrund des normativen Diskurses in Frankreich und Spanien behandelt wird, soll zuerst ein Überblick über die regelmäßige Pluralmarkierung im Französischen und Spanischen gegeben werden.

¹ Im weiteren Verlauf wird entweder allgemein von Entlehnungen die Rede sein oder in spezielleren Kontexten von Anglizismen. Die Problematik der Entlehnungstypologie wird in diesem Beitrag weitestgehend ausgeklammert. Für das Korpus wurden nur solche Entlehnungen betrachtet, die nach Betz (1974: 136ff.) den nicht integrierten Fremdwörtern sowie den (leicht) assimilierten Lehnwörtern zugerechnet werden können.

2.1.1 Pluralmarkierung im Französischen

Die regelmäßige Pluralbildung im Französischen wird durch Anfügen eines Suffixes an die Singularform realisiert: *clé:clés*. Die Besonderheit im Französischen – im Gegensatz zum Spanischen – besteht in der Diskrepanz zwischen gesprochener und geschriebener Sprache. Im Falle der Pluralmarkierung tritt das Suffix nur auf graphischer Ebene in Erscheinung, nicht aber auf der phonetischen Ebene. Jedoch kann der latente Konsonant in manchen Fällen im Prozess der Liaison wieder hörbar werden – wenn beispielsweise ein Determinant oder Adjektiv im Plural einem vokalisch anlautendem Lexem vorausgeht: *les amis* [lezami]; *des bons amis* [debõzami].

Neben der produktiven Pluralmarkierung mittels *-s* findet sich im Französischen auch die Pluralmarkierung mit *-x*: *tuyau:tuyaux*. Diachron gesehen geht dieses graphische Pluralallomorph auf ein Abkürzungsverfahren im Altfranzösischen zurück:

Die afrz. Orthographie ließ von Anfang an nur wenige, rein konventionelle Verfahren zu, die eine Abkürzung der Schreibung zum Ziele hatten. [...] In Endungen wurde das lateinische, in Wortstämmen überhaupt nicht vorkommende Zeichen *x* zur verkürzten konventionellen Bezeichnung des Ausgangs *-us* verwendet, d.h. man schrieb *beax* statt *beaus*, [...]. Im 14. Jahrhundert hatte man die Bedeutung dieses *x* vergessen und schob von neuem den Vokal *-u* davor ein; daraus ergaben sich neue Graphien wie *chevaux*, [...]. (Sergijewskij 1979: 102)

Im Gegenwartsfranzösischen wird der Plural nominaler Lexeme mit den Endungen *-eu*, *-œu*, *-al*, *-ail* und, wie das angeführte Beispiel anzeigt, auch Substantive mit der Endung *-au* mit dem Graphem *-x* markiert. Nur sieben Substantive (*bijou*, *hibou*, *joujou*, *genou*, *chou*, *caillou* und *pou*) bilden den Plural mit *-x*, ansonsten weist die Numeruskennzeichnung das Graphem *-s* auf.

Wie bereits weiter oben erwähnt, ist die nominale Pluralflexion nur graphisch relevant. Dies gilt auch für den Pluralmarker *-x* – wenn man von einigen Ausnahmen, bei denen beispielsweise der Lateral vokalisiert wird, absieht: *cheval:chevaux*.

Zu erwähnen sind in diesem Kontext auch abweichende Formen, die jedoch allgemein betrachtet einen quantitativ geringeren Anteil ausmachen. Als Beispiele für das Pluralsuffix *-s* sollen die Substantive *pneu* (im Plural *pneus*), *détail* (im Plural *détails*) dienen. Wesentlich häufiger stößt man allerdings bei Lexemen mit der Singularendung *-al* auf das Pluralsuffix *-s* wie z.B. *festival* (im Plural *festivals*), *choral* (im Plural *chorals*) etc.

Substantive, die im Singular die Grapheme *-s*, *-z* oder *-x* in finaler Position aufweisen, verhalten sich bezüglich der Numeruskennzeichnung invariabel. Als Beispiele für diese sowohl phonetische als auch graphische Nullmarkierung seien

die Substantive *cours* [kuʁ] (im Plural: *cours* [kuʁ]), *nez* [ne] (im Plural: *nez* [ne]) und *prix* [pʁi] (im Plural *prix* [pʁi]) genannt.

Ein deutlich komplexeres Bild wirft die Pluralmarkierung bei französischen Komposita auf. Diesbezüglich konstatiert Grevisse: „[...] sans doute le domaine le plus difficile de toute la grammaire française quant à l’orthographe“ (Grevisse 1993: 808). Während zusammengeschiedene Komposita keine Besonderheiten aufweisen, ist die Pluralkennzeichnung bei graphisch unverbundenen Komposita variantenreich. Komposita, die aus zwei nominalen Elementen bestehen, setzen entweder beide Substantive in den Plural: *mot clé:mots clés* oder nur eine Komponente trägt das Pluralsuffix: *photo-couleur:photos-couleur*.

Allgemein ausgedrückt – ohne detailliert auf Ausnahmefälle einzugehen – erhält bei französischen Komposita die determinierte Komponente den Pluralmarker: *photo-couleur:photos-couleur*. Dies gilt auch bei syndetischen Komposita mit präpositionalem Element: *chef-d’œuvre:chefs-d’œuvre*.

Besteht das Kompositum aus einem Substantiv und einem Adjektiv, so weisen beide Komponenten ein Pluralsuffix auf: *coffre-fort:coffres-forts*. Im Gegensatz dazu bleibt die verbale Form bei französischen Verb-Substantivkomposita unverändert: *perce-neige:perce-neiges*.

2.1.2 Pluralmarkierung bei Entlehnungen im Französischen

Im Anschluss an diese kurze Skizze der Pluralmarkierung in der französischen Standardsprache stellt sich nun die Frage, wie Entlehnungen morphologisch adaptiert werden.

Prinzipiell lassen sich im gegenwärtigen Französisch (und, wie weiter unten noch zur Sprache kommt, auch im Spanischen) verschiedene Verfahren unterscheiden, die wir an dieser Stelle mit den folgenden Termini belegen wollen:

- (i) Assimilation
- (ii) Invariabel
- (iii) Hybrid
- (iv) Koexistenz
- (v) Übernahme

Im ersten Fall (i) hat ein Assimilationsprozess bzw. Integrationsprozess stattgefunden, so dass die französische Pluralmarkierung auftritt. Als Beispiele hierzu seien die Italianismen *piano* und *pizzeria* mit dem französischen Pluralsuffix *-s* aufgeführt: *pianos, pizzerias* (Beispiele aus *Trésor de la langue française informatisé* 2004).

Einige entlehnte Substantive weisen hingegen invariable Pluralformen auf, wie dies bei dem Hebraismus *un amen:des amen* der Fall ist. (Beispiele aus *Trésor de la langue française informatisé* 2004). Eine invariable Pluralisierung ist vor allem bei Latinismen aus dem religiösen Bereich zu beobachten: *un credo:des credo* (vgl. Wirth 2006: 68). Es sei an dieser Stelle auch auf die Nullmarkierung

hingewiesen. Entlehnungen mit der graphischen Endung *-s* oder *-z* bilden den Plural wie folgt: *un edelweiss:des edelweiss*, *un ersatz:des ersatz*. Sowohl graphisch als auch phonetisch verhält sich die Pluralmarkierung invariabel.²

Als dritte Möglichkeit der Pluralmarkierung bei Entlehnungen lassen sich hybride Formen feststellen. Einige Belege liefern Italianismen wie z.B. *paparazzi*, *graffiti*, *spaghetti* oder auch *confetti*. Einerseits bleibt der italienische Plural erhalten, hier erkennbar an der vokalischen Endung *-i*. Andererseits kann es zu einer Reanalyse kommen und ein doppelter Plural bzw. eine hybride Form zeigt sich, die durch eine pluralische Suffixkumulation aus italienischer und regulärer französischer Numeruskennzeichnung geprägt ist. Erklärbar ist dieses Phänomen durch die Tatsache, dass die eigentlichen Singularformen wie *paparazzo*, *graffito* weniger frequent bzw. bekannt sind:

Diese Lehnwörter wurden im Französischen beinahe ausschließlich in ihren Pluralformen verwendet, jedoch singularisch verstanden, so dass schon früh Oppositionen wie *un graffiti : des graffitis*, *un macaroni : des macaronis [...]* entstanden sind. (Wirth 2006: 73)

Zahlreiche nominale Entlehnungen weisen jedoch doppelte Pluralformen auf, d.h. neben der französischen Numeruskennzeichnung koexistiert auch der Plural der Ausgangssprache, wie das Beispiel *leitmotiv* aus dem Deutschen verdeutlicht: Hier steht der ursprüngliche deutsche Plural mit dem Flexionssuffix *-e* neben dem französischen Plural: *leitmotive* und *leitmotifs*. Des Weiteren ist auch die invariable Pluralform *les leitmotiv* zu beobachten (Beispiele aus *Trésor de la langue française informatisé* 2004; *Petit Larousse illustré* 2009; Grevisse¹⁴2008: 698).

Im Kontext dieser Kategorie sollten auch Orthographievarianten erwähnt werden, deren Koexistenz in den verschiedenen normativen Werken angeführt wird: *leitmotives*, *leit-motiv*, *leitmotifs*, *leit-motif* (Beispiele aus *Trésor de la langue française informatisé* 2004; Grevisse¹⁴2008: 698). Orthographische Variationen (sowohl im Singular als auch im Plural) tauchen nicht nur bei Germanismen, sondern auch bei anderen Lehnwörtern wie z.B. bei Japanismen (*geishas*, *gheshas*, *geïshas*) oder auch Turzismen (*muezzins*, *muézzins*, *mouazzin*) auf.

Das unter (v) genannte Verfahren Übernahme subsumiert diejenigen Substantive, die ausschließlich durch die Pluralmarkierung der Gebersprache gekennzeichnet sind. Es handelt sich folglich um eine Übernahme der Pluralmorphologie. Als Beispiel kann der Italianismus *un condottiere:des condottieri* herangezogen werden (Beispiel aus Wirth 2006: 66).

Man kann bei Lehnwörtern, die nur nach dem Flexionsmuster der ursprünglichen Sprache pluralisiert werden, davon ausgehen, dass sie einen geringeren Integrationsgrad aufweisen. Auch Wirth deutet die Relation zwischen

² Auf Substantive mit der Endung *-x* wird weiter unten eingegangen.

den verschiedenen Verfahren der Pluralmarkierung und dem jeweiligen Integrationsgrad der Entlehnungen an:

Die Numeruskennzeichnung von Lehnwörtern hängt ganz allgemein von deren Integrationsgrad ab. Von 'voller Integration' kann man sprechen, wenn sich eine Entlehnung «in Schreibung, Lautung und Flexion in jeder Hinsicht» (Plümer 2000, 189) wie ein Indigenismus verhält. [...] In der Regel bilden also völlig in den französischen Wortschatz integrierte Lehnwörter ihren Plural mit -s bzw. der jeweiligen französischen Pluralmarkierung [...]. In Fällen geringer Integration bleibt der Plural der Ursprungssprache im Allgemeinen erhalten [...]. (Wirth 2006:66)

Die bisherigen Darstellungen haben gezeigt, dass im Französischen Lehnwörter auf verschiedene Arten pluralisiert werden können. Bevor der normative Diskurs fokussiert wird, soll im Folgenden die Pluralmarkierung in der spanischen Sprache besprochen werden.

2.1.3 Pluralmarkierung im Spanischen

Die regelmäßige spanische Pluralmarkierung gestaltet sich weitaus weniger komplex als die des Französischen, was u.a. auf die enge Beziehung zwischen Lautung und Schreibung zurückzuführen ist.

Im Spanischen existieren zwei Pluralallomorphe, -s und -es, deren Distribution von den folgenden Bedingungen abhängt: Endet das Wort auf einen unbetonten Vokal, so wird der Plural durch das Anhängen von -s markiert (vgl. *letra:letras; libro:libros; hombre:hombres*). Endet das Wort auf einen Konsonanten, einen betonten Vokal oder auf den Halbvokal, der graphisch als -y realisiert wird, wird der Plural mit -es gebildet (vgl. *cárcel:cárceles; mujer:mujeres; rubí:rubíes; ley:leyes*).

Darüber hinaus existiert die Möglichkeit der Pluralbildung, bei der der Plural nicht durch ein entsprechendes Suffix sichtbar gemacht wird. Dies ist der Fall bei auf -s auslautenden Substantiven, bei denen die Betonung nicht auf der letzten Silbe liegt: *la crisis:las crisis; el lunes:los lunes* (vgl. z.B. De Bruyne 1993: 81).

Diesen gerade skizzierten Regeln folgen im Zuge der morphologischen Integration auch viele der Entlehnungen, es scheint jedoch darüber hinaus auch Fälle zu geben, die davon abweichen oder bei denen mehrere Pluralformen nebeneinander existieren und man demzufolge wohl mit einiger Berechtigung von Normproblemen sprechen kann. Die Möglichkeiten der Pluralmarkierung bei Entlehnungen im Spanischen sollen im folgenden Abschnitt skizziert werden.

2.1.4 Pluralmarkierung bei Entlehnungen im Spanischen

Keine Probleme – weder im Französischen noch im Spanischen – bereitet die Pluralmarkierung bei Entlehnungen, die auf einen Vokal auslauten z.B. *bytes* oder

tissues (Beispiele aus Wirth 2006: 187). In solchen Fällen ist eine Adaptation gar nicht notwendig, da in beiden Sprachen – Englisch und Spanisch resp. Französisch – der Plural durch das Anhängen von *-s* gebildet wird.

Daneben stellen jedoch sogar präskriptive Grammatiken wie z.B. die der *Real Academia Española* (vgl. Punkt 3.2) fest, dass sich seit dem 19. Jhd. die Pluralendung *-s* auch bei Entlehnungen, die auf Konsonant enden, zu generalisieren scheint.³ Gómez Capuz (2009: 306) verweist in diesem Zusammenhang auf die Rolle der Medien, insbesondere auf jene, die im Rahmen der mündlichen Informationsvermittlung angesiedelt sind: „[...] los medios de comunicación orales han sido decisivos en la difusión de estos plurales anglicados [...]”.

Die Situation gestaltet sich tatsächlich sogar noch uneinheitlicher. Man kann bei der Pluralmarkierung von Entlehnungen im Spanischen wie auch im Französischen mindestens fünf Verfahren unterscheiden, die wir oben schon mit den Termini Assimilation, Invariabel, Hybrid, Koexistenz und Übernahme belegt haben. Im Spanischen kann ein morphologischer Assimiliationsprozess beispielsweise bei dem Latinismus *álbum* festgestellt werden. Die Pluralmarkierung erfolgt hier nach den spanischen Regeln der Pluralbildung, also *los álbumes*. Gerade bei Latinismen findet man aber auch häufig den Fall eines invariablen Plurals, wie z.B. *los memorándum* oder *los desideratum*, der laut *Esbozo* (1989: 182) als günstige Lösung anzusehen sei, da dies in den meisten Fällen auch der Aussprache entspreche und darüber hinaus der Plural bei vielen dieser Latinismen ohnehin nur selten vorkomme (vgl. auch Wirth 2006: 182). Allerdings hat die Untersuchung von Wirth (2006: 182) gezeigt, dass der Empfehlung zum Nullplural in den Wörterbüchern nicht immer nachgekommen wird, so dass man an dieser Stelle wohl von Normproblemen oder zumindest von Unsicherheiten sprechen kann.

Diese Feststellung gilt umso mehr für die Fälle, in denen die genuin spanische Pluralmarkierung neben dem Plural der jeweiligen Gebersprache koexistiert. Ein aus dem Arabischen entlehntes Wort illustriert diesen Sachverhalt: Im Falle des Wortes *talibán* existiert zum einen die Pluralform *los talibán*, die auf das Numerusmorphem des Arabischen (*-an/án*) zurückzuführen ist, und zum anderen die an das spanische Pluralmarkierungssystem angepasste Form *los talibanes* (vgl. Wirth 2006: 215f.). Wie im nächsten Abschnitt zu zeigen sein wird, kann man mit einiger Berechtigung auch die gegenwärtige morphologische Integration von Anglizismen unter Berücksichtigung des normativen Diskurses in diese Kategorie einordnen.

Hybride Formen der Pluralmarkierung sind im Spanischen ebenfalls keine Seltenheit. Obwohl man bei Italianismen aufgrund ähnlicher Laut- und Wortstrukturen grundsätzlich von einem hohen Integrationsgrad ausgehen kann, findet man doch gerade bei der Pluralbildung von Entlehnungen aus dem

³ Die Beobachtung bezieht sich in dem genannten Fall auf Entlehnungen aus dem Französischen und Englischen.

Italienischen des Öfteren Mischformen. Die Suffixkumulation bei dem Italianismus *paparazi* (Plural: *los paparazis*) soll an dieser Stelle als Beispiel genügen.⁴

Schließlich ist noch der Fall der Übernahme zu nennen, bei dem das Pluralsuffix der Gebersprache übernommen wird und somit keinerlei morphologische Integration innerhalb der Nehmersprache stattfindet. Beispiele für diesen Fall der Pluralmarkierung sind im Spanischen sehr rar gesät und meist fachsprachlicher Natur wie beispielsweise der Germanismus *el lied:los lieder* innerhalb der Musikwissenschaft (Beispiel aus Wirth 2006: 209 f.).

Im folgenden Abschnitt soll nun der normative Diskurs in Frankreich und Spanien beleuchtet werden, wobei das Augenmerk hier insbesondere auf der Haltung der einzelnen Norminstanzen zu der Pluralmarkierung bei Entlehnungen liegen soll.

3 Normativer Diskurs Frankreich und Spanien

3.1 Frankreich

Widmet man sich dem Thema der Entlehnungen im französischen Wortschatz, so lässt sich die französische Sprachpolitik wohl kaum ausklammern.

Die französische Sprachpolitik des 20. Jahrhunderts ist im Wesentlichen geprägt durch zwei Sprachgesetze, die 1975 in Kraft getretene *Loi Bas Lauriol* (vgl. hierzu Schmitt 1990: 365) und das bis in die Gegenwart gültige Gesetz *Loi Toubon* (vgl. hierzu Klein-Zirbes 2001 und Braselmann 1999), das schließlich das sprachpolitische Gesetz von 1975 außer Kraft gesetzt hat. Eines der primären Ziele dieser Sprachgesetzgebung ist der Schutz der französischen Sprache in der öffentlichen Kommunikation, was allerdings auf der anderen Seite eine gewisse Abwehr gegenüber Fremdwörtern impliziert. Beispielsweise heißt es in Artikel 2 der *Loi Toubon* , dass Angebote, Betriebsanleitungen, Werbetexte in den Medien etc. in französischer Sprache verfasst sein müssen:

Dans la désignation, l'offre, la présentation, le mode d'emploi ou d'utilisation, la description de l'étendue et des conditions de garantie d'un bien, d'un produit ou d'un service, ainsi que dans les factures et quittances, l'emploi de la langue française est obligatoire.

Les mêmes dispositions s'appliquent à toute publicité écrite, parlée ou audiovisuelle. (URL1)

Trotz der eher repressiven Sprachpolitik werden weiterhin Lehnwörter in den französischen Wortschatz aufgenommen (vgl. Schafroth 2008: 187 und Humbley

⁴ Vgl. auch die Unsicherheiten im Deutschen bei der Pluralbildung von Wörtern wie *Espresso* und *Cappuccino* .

2000: 89), was folglich eine Auseinandersetzung seitens der Sprachnormierer bzw. sprachnormativer Instanzen erforderlich macht.

Auf die Problematik der Pluralisierung von Lehnwörtern weist bereits Louis Nicolas Bescherelle in seiner *Grammaire nationale* von 1836 hin. So konstatiert er, dass keine gesonderte Regel in Bezug auf die Pluralbildung existiert bzw. dass der Sprecher eine gewisse Willkür walten lassen kann. Dennoch empfiehlt Bescherelle dem Leser zwei Möglichkeiten, einmal die Verwendung der französischen Numeruskennzeichnung und zum anderen die Verwendung der fremdsprachlichen Pluralmorphologie:

Il n'existe pas encore de règles fixes sur le pluriel des noms qui dérivent des langues étrangères. Bien souvent c'est l'arbitraire seul qui en décide, et cela est si vrai, qu'il ne serait pas difficile, ainsi que l'a fort bien observé M. Lemare, d'accumuler les autorités pour et contre sur ce point de grammaire, et, ajouterons-nous, d'opposer les écrivains à eux-mêmes (2). Dans un tel état de choses, ce que nous pouvons faire de mieux, c'est de rapporter, [...], 1 la plupart des mots étrangers qui, ayant reçu, pour ainsi dire, leurs lettres de naturalité, sont traités comme Français, et, à ce titre, soumis à la règle commune; 2 ceux auxquels l'usage n'a pas encore permis de prendre le signe du pluriel. (Bescherelle 1836: 54)

Die einschlägigen normativen Grammatiken und Wörterbücher der Gegenwart zeigen hingegen eine Konkretisierung der Verwendungsregeln: In den *Rectifications de l'orthographe* aus dem Jahre 1990 widmet sich das Kapitel 6 den Entlehnungen und somit auch der Pluralmorphologie. Abschnitt 1 besagt, dass die Integration der Entlehnungen zu verstärken sei, indem die französische Pluralmarkierung verwendet werden soll: „On renforcera l'intégration des mots empruntés en leur appliquant les règles du pluriel du français [...]“ (URL2).

Als Pluralmarkierung wird generell das produktive Suffix *-s* festgelegt. Ausgenommen von dieser Regel sind jedoch Lexeme mit Zitatcharakter, die invariabel bleiben sollen. Ebenfalls invariabel bleiben Lehnwörter mit der graphischen Endung *-s*, *-x* und *-z*:

[...] les noms ou adjectifs d'origine étrangère ont un singulier et un pluriel réguliers: un zakouski, des zakouskis; un ravioli, des raviolis [...]. Ces mots forment régulièrement leur pluriel avec un s non prononcé (exemples : des matchs, des lands, des lieds, des solos, des apparatchiks). Il en est de même pour les noms d'origine latine (exemples : des maximums, des médias). Cette proposition ne s'applique pas aux mots ayant conservé valeur de citation (exemple : des mea culpa). Cependant, comme il est normal en français, les mots terminés par s, x et z restent invariables (exemples : un boss, des boss ; un kibboutz, des kibboutz ; un box, des box) (Rectifications de l'orthographe 1990, Kapitel II, 7, URL2).

Recht energisch plädiert Grevisse in *Le bon usage* gegen die fremdsprachliche und für die französische Pluralmarkierung: „Il convient pourtant de rappeler que les pluriels empruntés sont un inutile et souvent une marque de pédanterie, surtout si la réalité désignée a perdu le rapport avec son origine“ (Grevisse ¹⁴2008: 694).

Interessant in diesem Zusammenhang ist die Sprachprognose, die im *Petit Larousse illustré* vermerkt wird. Auch wenn die französische und fremdsprachliche Pluralmarkierung koexistiert, so wird sich zukünftig der französische Plural durchsetzen: „Certains noms ont conservé le pluriel d'origine étrangère à côté du pluriel français; toutefois, ce dernier tend à s'imposer“ (Petit Larousse illustré 2009: VIII).

In der *Grammaire méthodique du français* wird auch die Koexistenz beider Pluralmarkierungen konstatiert, aber im Gegensatz zu anderen Grammatiken eine diasystematische Einschätzung gegeben: „Le pluriel des noms empruntés se prête à un double traitement. La langue soignée maintient souvent les pluriels étrangers considérés une marque d'érudition, voire de distinction: un minimum/des minima [...]“ (Riegel & Pellat & Rioul ⁴2004: 234). Die Verwendung der fremdsprachlichen Pluralmarkierung konnotiert somit eine zusätzliche diastratische Markierung bzw. stellt somit eine Variation dar.

Im normativen Diskurs – wie die oben angeführten Beispiele anzeigen – lässt sich eine Tendenz erkennen, die für eine morphologische Integration von Entlehnungen plädiert, d.h. insbesondere für den Fall der Koexistenz, dass die fremdsprachlich markierten Formen abgebaut und eigene Formen analog zu der französischen Pluralmorphologie gebildet werden sollen.

Als Pluralsuffix soll ausschließlich *-s* (abgesehen von der Nullmarkierung) fungieren, wie beispielsweise im *Petit Larousse illustré* formuliert wird: „En règle générale, les noms et les adjectifs empruntés aux langues étrangères prennent un s au pluriel [...]“ (Petit Larousse illustré 2009: VIII). Lehnwörter scheinen dieser produktiven Pluralkategorie zu folgen: Obwohl der Germanismus *landau* graphisch auf *-au* endet und eigentlich mit dem Suffix *-x* pluralisiert werden müsste, erhält *landau* die Pluralendung *-s*.

Auch wenn in den *Rectifications de l'orthographe* und im *Bon usage* die französische Pluralmarkierung mit *-s* empfohlen wird, stößt man gegenwärtig in der französischen Lexikographie auf verschiedene Varianten. So kann man tendenziell feststellen, dass sowohl der französische Plural als auch der ursprüngliche Plural und invariable Pluralformen für ein Lemma angegeben werden. Beispielsweise lautet der Plural für den Italianismus *macaroni* im *Trésor de la langue française informatisé* (2004) *des macaronis* und *des macaroni*.

Ein weiteres Beispiel für Divergenzen stellt der Germanismus *land* dar: Während in den *Rectifications de l'orthographe* die Pluralform *lands* angegeben wird, findet man in den Wörterbüchern nur die ursprüngliche Pluralform *länder*.⁵

Vor diesem Hintergrund stellt sich nun die Frage, ob langfristig beide Formen weiterhin koexistieren oder ob sich das Lehnwort analogisch an das französische System assimilieren wird. Welche der beiden Pluralvarianten tatsächlich in der Jugendsprache verwendet wird, soll weiter unten anhand der Anglizismen vorgestellt werden.

3.2 Spanien

In Spanien sind es in erster Linie zwei Instanzen, die am normativen Diskurs beteiligt sind: Zum einen die 1713 gegründete *Real Academia Española* (RAE) und zum anderen die nach dem Vorbild der amerikanischen *stylebooks* entstandenen *Libros de Estilo*, die von allen großen Tageszeitungen mit höheren Auflagen herausgegeben werden.

Bei einer diachronischen Betrachtung lassen sich verschiedene spanische Normkonzeptionen herausfiltern. In Spanien gilt seit Antonio de Nebrija der *uso* als „unumstrittene Richtlinie für die spanische Norm“ (Wirth 2006: 174). Etymologische und latinisierende Argumente werden weitestgehend abgelehnt. Die Orientierung am *uso* erlaubt den (eingeschränkten) Gebrauch von Regionalismen, was sich in der Zeit von 1492 bis 1771 in einer Vielzahl von Lehnwörtern (in erster Linie Italianismen, Latinismen, Gräzismen und Indigenismen) niederschlägt. Der *uso* steht im Gegensatz zum Maßstab des *bon usage* in Frankreich, dessen Grundlage in erster Linie *ratio* und *auctoritas* sind. Die erste Grammatik der RAE, die 1771 veröffentlicht wurde, steht unter dem Eindruck der „Bewunderung für die französische Nationalsprache“ (Schmitt 2001: 457). Daher kommt es in der Folge zu einer neuen Normorientierung: Tradition und die *autoridades* sind die neuen Richtlinien für die spanische Norm (auch noch in der Grammatik von 1959), auch wenn man sich weiterhin den *uso*-Kriterien des *Siglo de Oro* verpflichtet fühlt. Durch die neue Orientierung spielen Regionalismen kaum noch eine Rolle. Sie tauchen in den Veröffentlichungen der Akademie nur noch als Fußnote auf. Durch die starke Orientierung am französischen Vorbild finden sich allerdings verstärkt Gallizismen im spanischen Wortschatz (18.-20. Jahrhundert). Im 1973 von der RAE herausgegebenen *Esbozo de una nueva gramática de la lengua española* kann man eine Rückbesinnung auf

⁵ Weitere Divergenzen siehe Abschnitt 4.

den *uso* als alleinige Richtlinie für die Norm feststellen. Das 20. Jahrhundert ist gekennzeichnet durch eine rasche Wortschatzentwicklung:

Aufgrund der neuen Techniken, nicht zuletzt aber auch durch die Medien dringen viele neue Lexeme – oft Ad-hoc-Bildungen – ins Spanische ein, bei denen es sich meist um Anglizismen handelt. (Wirth 2006: 175)

Für das zeitgenössische Spanisch gilt also wieder die Orientierung am *uso*, anders als in Frankreich, „wo sich die Verbindung von Nation und Sprache enger gestaltet [...] und der (illusorische) Glaube, alles durch Verordnungen regeln zu können [...] noch immer nicht aufgegeben wurde“ (Schmitt 2001: 463). Das Verhältnis von Nation und Sprache ist in Spanien problembehafteter als in Frankreich. Gründe für diesen Umstand sind u.a. in der Franco-Zeit zu suchen, in der das Spanische häufig als „Unterdrückungsinstrument gegen die Regionalsprachen missbraucht“ (Lebsanft 2000: 652) wurde. Im heutigen normativen Diskurs finden – anders als in Frankreich – rein präskriptive Grammatiken und Wörterbücher kaum noch Akzeptanz.

Das 2005 von der RAE und der *Asociación de Academias de la Lengua Española* veröffentlichte *Diccionario panhispánico de dudas*⁶ ist Zeichen einer neuen, plurizentrischen Normausrichtung. Diese äußert sich beispielsweise in einer größeren Liberalität gegenüber Angloamerikanismen. Im Falle Spaniens gelangen v.a. nach der Diktatur Francos verstärkt Anglizismen in die spanische Sprache, da sich das Land nun politisch und kulturell nicht nur seinen europäischen Nachbarn, sondern auch der US-amerikanischen Zivilisation öffnet. Medina López (1998: 10) bewertet die Anglizismen sogar als „uno de los aspectos más ricos que vive la lengua española en la actualidad“.

Hinsichtlich der Adaptation von Anglizismen ist zunehmend eine Tendenz erkennbar, die sich folgendermaßen zusammenfassen lässt:

Außer der Tradition, Anglizismen in ihrer adaptierten Form zu präsentieren (*beicon*, *eslogan*), besteht zunehmend die Tendenz, die Ursprungsgraphie beizubehalten (*clown*, *slogan*) und sich somit dem Usus in den anderen spanischsprachigen Ländern anzunähern, die bevorzugt die fremde Graphie verwenden. (Braselmann & Hinger 1999: 290)

Das DPD kann als Ergänzung zum *Diccionario de la Real Academia Española*⁷ angesehen werden. Ein Großteil der Handlungsanweisungen bezieht sich auf den Umgang mit Entlehnungen, vornehmlich Anglizismen. Dabei finden verschiedene Kriterien Anwendung: Bei den sogenannten „extranjerismos superfluos o innecesarios“, z.B. *abstract*, wird die Verwendung spanischer Äquivalente wie

⁶ Im Folgenden abgekürzt als DPD.

⁷ Im Folgenden abgekürzt als DRAE.

resúmen oder *extracto* empfohlen. Im Falle von „extranjerismos necesarios o muy extendidos“ ist es schwieriger, spanische Äquivalente zu finden. Es werden nun zwei Möglichkeiten offeriert: Entweder man behält die ursprüngliche Graphie bei und markiert sie typographisch (z.B. durch Kursivschreibung) oder man passt sie graphisch an das Spanische an. Dies geschieht entweder durch die Beibehaltung der englischen Schreibung mit lautlicher Anpassung wie im Falle von *airbag* [airbág] oder durch die Beibehaltung der ursprünglichen Lautung mit graphischer Anpassung, z.B. wird *paddle* zu *pádel* (DPD 2005: XIX und de Paz Martínez 2010: 41f.).

Die Haltung der RAE hinsichtlich der Pluralmarkierung von Anglizismen kann im DPD darüber hinaus an zwei Tendenzen abgelesen werden: Anglizismen, die auf Konsonanten enden, die auch im spanischen Auslaut als üblich gelten können (d.h. *-l*, *-r*, *-n*, *-d*, *-z* und *-j*), bilden den Plural auf *-es*, selbst wenn sie dann „pesadas formas proparoxítonas“ bilden sollten wie im Falle von *pixel:píxeles* oder *pin:pines*. Bei Anglizismen, die auf einen Konsonanten enden, der im spanischen Auslaut unüblich ist, oder bei solchen, die auf einem Konsonantennexus auslauten, akzeptiert das DPD den Plural *-s*, „no por aperturismo normativo, sino porque parte de la premisa de que ni siquiera la forma misma del singular se ajusta a las pautas fonotácticas del español: *crac* > *cracs*, *esnob* > *esnobs*, *cómic* > *cómics*“ (Gómez Capuz 2009: 305).

Neben der RAE sind im normativen Diskurs in Spanien besonders die *Libros de Estilo* von Bedeutung. Diese Textsorte, die in Anlehnung an die amerikanischen *stylebooks* entstanden ist, scheint im öffentlichen Diskurs sogar präsenter zu sein als die Publikationen der RAE. In diesem Zusammenhang weist Schmitt (2002: 284) auf die zentrale Rolle hin, die Zeitungen bei der Aufnahme fremder Elemente in das Lexikon des Spanischen innehaben. Alle größeren Tageszeitungen mit höheren Auflagen veröffentlichen diese Richtlinien. Die Stilbücher sind Ausdruck einer *corporate identity* und Zeichen einer „selbstaufgelegten Sprachkultivierung“ (Braselmann 2004: 326). Sie gelten darüber hinaus als Charakteristikum eines demokratischen Spaniens (vgl. Schmitt 2005: 84). Im aktuellen normativen Diskurs dienen sie in erster Linie der Dokumentation von Normproblemen und der Unterbreitung von Lösungsvorschlägen. Auch wenn es sich bei den Stilbüchern um eine andere Textsorte als Grammatiken handelt, kommt ihnen prinzipiell eine ähnlich bedeutende normative Rolle zu, auch wenn sie diese Rolle nach eigener Aussage nicht innehaben. Die Stilbücher betonen immer wieder die offene Haltung gegenüber dem Sprachwandel, der vor allem bei Entlehnungen eine rasche, eigene Normierung nötig mache, da man nicht immer auf die Entscheidung der RAE warten könne. Ferner gilt, dass alle Stilbücher die Unvollständigkeit und den jeweils provisorischen Charakter ihrer Entscheidungen und Normen hervorheben (Schmitt 2005: 97). Parallelen können auch zwischen den Stilbüchern und Wörterbüchern gezogen werden, da beide darüber entscheiden, wie viele und welche Anglizismen im Spanischen als tolerierbar gelten können (vgl. Schmitt 2002: 284).

Wegen des provisorischen Charakters ihrer Entscheidungen ist nicht verwunderlich, dass auch unter den einzelnen Stilbüchern nicht immer ein Konsens besteht und man divergierende Angaben vorfindet.⁸ In mancher Hinsicht stimmen die *Libros de Estilo* mit der RAE überein, so z.B. in dem Punkt, dass nicht-integrierte Lehnwörter oder solche, die nicht sehr gebräuchlich sind, ihre *grafia original* beibehalten und mittels einer Kursivschreibung als Fremdelemente zusätzlich markiert werden sollten. Dies bedeutet im Einzelnen, dass Akzentsetzung, Genus und auch die Pluralmarkierung der Ursprungssprache beibehalten werden, während assimilierte Lehnwörter den gleichen Regeln folgen sollten wie genuin spanische Wörter. Aber auch in solchen Fällen gibt es Beispiele, in denen divergierende Angaben zur Pluralmarkierung vorliegen.

4 Ausgewählte Problemfälle im Spanischen und Französischen– Vergleich von Norm und Jugendsprache

Es gilt nun herauszufinden, welche der oben vorgestellten Möglichkeiten der Pluralmarkierung die spanische und französische Jugendsprache bevorzugt. Als Korpus dienten uns diverse Jugendzeitschriften wie z.B. *Superpop*, *Loka* und *Topmusic* für das Spanische und *Jeune et Jolie*, *Okapi* und *Mon Quotidien* für das Französische. Die daraus entnommenen Daten wurden darüber hinaus durch Belege aus Internetblogs verifiziert. Diese wurden nach besonders jugendaffinen Themen ausgewählt, wie z.B. Musik, Mode und Make-Up und Trendsportarten wie Snowboard u.ä.⁹

Wie schon angedeutet bereiten Anglizismen mit vokalischem Auslaut gemeinhin keine Probleme bei der Pluralmarkierung. Bei der Auswertung unseres Korpus bzw. im Vergleich des Korpus mit den Aussagen der Norminstanzen kristallisierten sich jedoch einige Problembereiche heraus:

- Wörter, die auf -y auslauten
- Wörter, die auf einem Konsonantennexus auslauten
- Wörter, die auf -man auslauten

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die folgenden Beispiele (entnommen aus französischen und spanischen Jugendzeitschriften) nicht in allen Fällen auch eine besonders substandardliche bzw. jugendsprachliche Markierung aufweisen. Die Mehrheit der Lexeme ist auch in normativen Wörterbüchern zu finden. Intention der folgenden Ausführungen ist es demnach nicht, eine lexikalische Variation aufzuzeigen, sondern die Diskrepanzen zwischen der

⁸ Zu den Wechselbeziehungen zwischen den Stilbüchern und der Akademie vgl. de Paz Martínez (2010).

⁹ Die Problematik der Authentizität von Jugendsprache in den Printmedien soll an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden. Diese kann nur durch das Erstellen eines Korpus der spanischen bzw. französischen gesprochenen Jugendsprache umgangen werden.

Pluralmarkierung von Anglizismen in der Jugendsprache und in der Normsprache zu besprechen.

4.1 Französisch

Prinzipiell bereitet die Pluralmarkierung bei Anglizismen im Standardfranzösischen keine Probleme, denn in zahlreichen Fällen korrespondiert das englische Pluralsuffix mit der französischen Pluralmarkierung: *un steak:des steaks*. Probleme in der Nominalmorphologie stellen hingegen folgende Fälle dar.

- (i) Anglizismen mit zwei Konsonanten (sei es graphisch oder phonisch) in finaler Position wie z. B. *flash, match*.
- (ii) Anglizismen mit der Endung Konsonant + -y wie z.B. *party*
- (iii) Anglizismen mit der lexikalischen Endung -man wie z.B. *gentleman*

In einschlägigen Wörterbüchern wie dem *Petit Larousse illustré*¹⁰ (2009), *Nouveau Petit Robert*¹¹ (2010) und dem *Trésor de la langue française informatisé*¹² (2004) trifft man auf zwei mögliche Lösungen. Einerseits die ursprüngliche (wie z.B. *hobbies*) und andererseits die französische Pluralbildung (wie z.B. *hobbys*), die laut des normativen Diskurses – wie weiter oben skizziert worden ist – auch zu bevorzugen ist. Die nachstehende Tabelle illustriert anhand einiger Beispiele diese Angaben zur Pluralmarkierung:

Singular	Plural	Wörterbücher
flash	1 flashes	PLI, TLFi, NPRob
	2 flashs	PLI, TLFi, NPRob
match	1 matches	PLI, TLFi, NPRob
	2 matchs	PLI, TLFi, NPRob
hobby	1 hobbies	PLI, NPRob, TLFi
	2 hobbys	PLI, NPRob
gentleman	1 gentlemen	PLI, NPRob, TLFi
	2 gentlemans	PLI, NPRob

Tabelle 1: Französisch: Pluralmarkierung bei Anglizismen in normativen Wörterbüchern

Zu erwähnen ist noch, dass die einzelnen lexikographischen Werke teilweise divergierende Angaben beinhalten. So gibt der *Trésor de la langue française informatisé* (2004) als pluralisierte Möglichkeit nur *hobbies* und *gentlemen* an, während die beiden anderen ausgewählten Wörterbücher auch die jeweilige französisierte Pluralmarkierung verzeichnen.

¹⁰ Im Folgenden abgekürzt als PLi.

¹¹ Im Folgenden abgekürzt als NPRob.

¹² Im Folgenden abgekürzt als TLFi.

Doch welche Variante wird in den Printmedien für Jugendliche favorisiert? Zunächst lässt sich festhalten, dass die Ergebnisse der empirischen Analyse französischer Jugendzeitschriften eindeutig sind bzw. eine sehr dominante Tendenz vorzeichnen: Von den analysierten Pluralformen folgt der überwiegende Teil dem englischen Vorbild. Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht einerseits die Eintragung der Pluralmarkierung in ausgewählten lexikographischen Werken des Französischen und andererseits die in französischen Printmedien gefundenen Types.

Singular	Plural	Wörterbücher	Jugendsprache
flash	1 flashes 2 flashs	PLI, TLFi, NPRob PLI, TLFi, NPRob	flashes, brushes, trashes
match	1 matches 2 matchs	PLI, TLFi, NPRob PLI, TLFi, NPRob	lunches, ranches, matches, sketches, pitches
hobby	1 hobbies 2 hobbys	PLI, NPRob, TLFi PLI, NPRob	parties, cookies light, babies, shorties
pin-up	Invariabel	NPRob, PLI, TLFi	make-ups, check-ups, pin-ups, push-ups
gentleman	1 gentlemen 2 gentlemen	PLI, NPRob, TLFi PLI, NPRob	caméramen, supermen, tennismen, gentlemen, businesswomen supermens, gentlemens
miss	1 miss 2 misses	NPRob, TLFi NPRob, PLI, TLFi	misses – miss bosses – boss it-adresses progress

Tabelle 2: Französisch: Pluralmarkierung bei Anglizismen – Normative Werke und Jugendsprache im Vergleich

Bei den ersten vier Fällen (Typus *flash*, *match*, *hobby* und *pin-up*) sind bei den zur Analyse herangezogenen Printmedien keine Ausnahmen zu beobachten. Hier trifft man ausschließlich auf die Verwendung des ursprünglichen englischen Plurals.

Lediglich bei den Fallbeispielen *gentelman* und *miss* sind Varianten aufgetaucht. Der quantitativ größte Teil der englischen Substantive mit der Endung *-man* wurde zwar nach dem englischen Vorbild pluralisiert, aber auch folgende Varianten können verzeichnet werden: *gentlemens* oder *supermens*. Es handelt sich hierbei um hybride Formen, die weiter oben bereits in Bezug auf die Italianismen besprochen wurden. Im Falle der Anglizismen umfassen die hybriden Pluralformen die Endung *-men* und das produktive französische Pluralsuffix *-s*, welches allerdings nur graphisch wahrnehmbar ist. Es lässt sich nicht abstreiten, dass diese hybride Form einerseits eher dem ikonischen Prinzip

von Pluralformen folgt und andererseits – im Gegensatz zu der ursprünglichen englischen Pluralform – wesentlich systemkonformer ist.

Auffällig ist, dass die von normativen Werken vorgeschlagenen Pluralmarkierungen nach dem Typus *gentlemans* in den französischen Jugendzeitschriften nicht zu finden sind.

Bei dem letztgenannten Fallbeispiel (*miss*) divergieren die Angaben in Wörterbüchern. Entweder ist der Plural invariabel bzw. folgt so der Numeruskennzeichnung der französischen Standardsprache oder der englische Plural wird als mögliche Lösung angegeben. Auch in der Jugendsprache findet man beide Möglichkeiten, wobei eindeutig die französische Variante quantitativ dominiert.

Für die französischen Jugendzeitschriften bleibt vorerst festzuhalten, dass sich die Pluralmarkierung bis auf wenige Ausnahmen am englischen Vorbild orientiert. Ein Prozess, der, wie im Folgenden näher beschrieben wird, auch auf die spanische Jugendsprache zutrifft.

4.2 Spanisch¹³

Bei der Durchsicht der spanischen Jugendzeitschriften fiel zuerst die schon vermutete hohe Frequenz von Anglizismen auf. Diese scheint je nach Zeitschrift bzw. Alter der jeweiligen Zielgruppe zu divergieren, ein Aspekt, auf den im Folgenden jedoch nicht näher eingegangen werden kann.

Die oben genannten Problembereiche sollen nun für das Spanische näher betrachtet werden. Anglizismen, die auf *-y* auslauten, bereiten bei der Pluralbildung Probleme, was die divergierenden Angaben der RAE und der Stilbücher zeigen. Die Jugendsprache orientiert sich hingegen ganz klar am englischen Vorbild:

	RAE	Stilbücher	Jugendsprache
celebrity	—	celebrity:celebrities (LEM)	celebrity:celebrities
gay	gais (DPD; NuevGr.)	el gay:los gay (LEP) gay:gays (LEM)	gay:gays
ferry	ferri:ferries (DPD) ferry:ferries (NuevGr.)	—	ferry:ferries

Tabelle 3: Spanisch: Pluralmarkierung bei Entlehnungen, die auf *-y* auslauten

Wörter, die auf Konsonantennexus auslauten, bereiten hinsichtlich der Pluralmarkierung ebenfalls Probleme. Die Sprachautoritäten geben im Wesentlichen zwei Tendenzen vor: Zum einen die integrierte Singularform des

¹³ Zur Notation: Die Beispiele in Klammern sind nicht im jeweiligen Wörterbuch bzw. in den Stilbüchern als Eintrag vorhanden. Hinsichtlich der Stilbücher wurde dann aber stichprobenartig überprüft, ob die Entlehnungen im tatsächlichen Sprachgebrauch der jeweiligen Zeitung auftauchen und, falls ja, mit welcher Pluralmarkierung.

jeweiligen Anglizismus und damit auch die Pluralbildung nach spanischem Vorbild und zum anderen die nicht integrierte Singularform des Anglizismus mit gleichzeitiger Pluralmarkierung nach fremdem Vorbild. Die innerhalb der Jugendsprache analysierten Beispiele zeigen wiederum die eindeutige Orientierung an der Spendersprache:

	RAE	Stilbücher	Jugendsprache
flash	flash:flashes (DPD) flas:flases (DPD)	flas:flases; (flash:flashes) (LEP) flash:flashes; (flas : flases) (LEM)	flash:flashes
ranking	ranquin:ránquines (DPD)	(ranking:ránkings) (LEM)	ránking:ránkings
piercing	pirsin:pírsines (DPD)	(piercing:piercings) (LEM) (pirsin:pírsines) (LEM) ¹⁴	piercing:piercings

Tabelle 4: Spanisch: Pluralmarkierung bei Entlehnungen, die auf Konsonantennexus auslauten

Ein besonders uneinheitlicher Fall der Pluralmarkierung stellen Wörter mit dem Element *-man* dar. Marcos Marín fand bereits Anfang der 70er des 20. Jahrhunderts in der spanischen Presse mindestens vier verschiedene Arten der Pluralmarkierung bei dem Anglizismus *recordman*. Man findet den korrekten englischen Plural (*los*) *recordmen*, eine invariable Variante (*los*) *recordman*, die nach den spanischen Regeln der Pluralmarkierung verfahren Version (*los*) *recordmanes* und schließlich (*los*) *recordmans* (Marcos Marín 1975: 103).

Ähnliche Inkonsistenzen sind auch heute noch zu verzeichnen, was das Beispiel *barman* zeigt:

	RAE	Stilbücher	Jugendsprache
barman	barman:bármanes (DPD; NuevGr.)	barman:bármanes (LEP) barman:barmen (bármanes) (LEM)	barman:barmen barman:barmans

Tabelle 5: Spanisch: Pluralmarkierung am Beispiel *barman*

Dies ist zugleich das einzige Beispiel, das bei der Auswertung unseres Korpus keine ganz eindeutige Tendenz von Seiten der Jugendsprache zum englischen Vorbild aufwies. Die Problematik ist hier sicherlich im Ablaut zu suchen, der im Englischen nur noch vereinzelt anzutreffen ist. Aus diesem Grund kommt es dann in der Folge zur Generalisierung des *-s* als Pluralmarker.

Auch Entlehnungen, die auf einem Konsonanten auslauten und bei denen man daher eigentlich keine Probleme erwartet, gestalten sich im normativen Diskurs trotzdem z.T. uneinheitlich. Die Ergebnisse aus den Jugendzeitschriften und Blogs sind hingegen wieder eindeutig:

¹⁴ Mit dem Vermerk „grafia hispana de ‚piercing‘ que nos propone la Academia“.

	RAE	Stilbücher	Jugendsprache
póster	póster:pósteres (DPD)	póster:pósters (LEP)	póster:pósters
píxel	píxel:píxeles (DPD)	(píxel:píxeles/píxels (LEP)) (píxel:píxeles (LEM))	píxel:píxels
fan	fan:fans/fanes (DPD; NuevGr.)	fan:fans (LEP)	fan:fans

Tabelle 6: Spanisch: Pluralmarkierung bei Entlehnungen mit konsonantischem Auslaut

Für die spanische Jugendsprache kann also konstatiert werden, dass sich die Anglizismen im Plural durchgängig am englischen Vorbild orientieren, also auf morphologischer Ebene keine Adaption an das spanische System stattfindet.

Wenn man nach möglichen Faktoren fragt, die den Eingang von Anglizismen in ihrer ursprünglichen Graphie begünstigen, so muss man wiederum die Rolle der neuen Medien hervorheben, die nicht nur maßgeblich am aktuellen Sprachkontakt zwischen dem Englischen und den romanischen Sprachen beteiligt sind, sondern auch die Art der Aufnahme des fremden Wortguts beeinflussen. So kann vermutet werden, dass die heute durch die neuen Medien beschleunigte Informationsvermittlung eine Tendenz zu kurzen Wörtern aufweist und darüber hinaus die direkte Übernahme des Fremdworts als ökonomischer gelten kann als eine Übersetzung bzw. Neubildung mit den Mitteln der Nehmersprache (vgl. Castillo Fadic 2002: 478; Hagège 1987: 126).

5 Schlussbemerkung

Die nominale Pluralmarkierung ist ein Indikator für die morphologische Integration einer Entlehnung. Wie deutlich wurde, kann die Situation der Pluralbildung bei Anglizismen im normativen Diskurs in Frankreich und Spanien als uneinheitlich bezeichnet werden. Die Sprachautoritäten in Frankreich empfehlen den Plural nach französischem Vorbild zu markieren, lassen aber z.T. auch den Plural nach englischem Vorbild zu. Die Sprachautoritäten in Spanien divergieren in ihren Vorschlägen zur Pluralmarkierung. Die Empfehlungen zur Pluralmarkierung hängen in erster Linie vom Assimilationsgrad des jeweiligen Anglizismus ab. Der Nonstandard Jugendsprache orientiert sich sowohl im Französischen als auch im Spanischen hinsichtlich der nominalen Pluralmarkierung fast ausschließlich am englischen Vorbild.

Bei der Durchsicht des Korpus sind auch immer wieder Konstruktionen wie die folgenden ins Auge gefallen, die eine nähere Untersuchung lohnenswert erscheinen lassen:

- (1) *Toques brillantes para vestir **la noche más cool**.*
- (2) *Encaje, tul y gasa, el trío de oro para **un invierno sexy** y poderoso.*
- (3) ***Les couleurs flashy**.*

Ob die Pluralmarkierung hinsichtlich der morphologischen Integration von fremdem Wortgut in das System der Nehmersprache als weniger problematisch eingestuft werden kann als die Genuszuweisung, wie es Gómez Capuz (2009: 301) zumindest für das Spanische behauptet, bleibt zu überprüfen.

Auch eine Verknüpfung der bisher erlangten Erkenntnisse zur Pluralmarkierung von Anglizismen in der französischen und spanischen Jugendsprache mit diatopischen Faktoren erscheint uns ein Desideratum zu sein. In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll, zu untersuchen, ob die morphologische Integration eines Anglizismus im direkten Sprachkontakt, wie er hinsichtlich des Spanischen beispielsweise in Teilen der USA und, was das Französische angeht, in Teilen Kanadas existiert, sich anders gestaltet als im europäischen Spanisch/Französisch.

Bibliographie

Zeitschriften

Französisch:

Jeune et Jolie: No. 265, No. 267 (2009), No. 271, No. 272, No. 273 (2010)

Okapi: No. 888, No. 890, No. 891 (2010)

Mon Quotidien: No. 3345, No. 3346 (2008)

Phospore: Mars, Avril 2010

Isa: No. 80, No. 81, No. 82 (2007), No. 95 (2008)

Spanisch:

Bravo: No. 352 (2009), 355 (2009), 377 (2010), 384 (2010)

Cosmopolitan: 2003

Glamour: No. 95 (2010)

Loka: No. 108 (2009), No. 114 (2009), No. 116 (2009)

Ragazza: No. 246 (2010), No. 249 (2010)

Superpop: No. 809 (2009), No. 815 (2009), No. 817 (2009), No. 840 (2010), No. 847 (2010)

topmusic: No. 117 (2010)

Forschungsliteratur

Bescherelle, Louis Nicolas. 1836. *Grammaire nationale*. Paris: Bourgeois-Maze.

Betz, Werner. 1974. Lehnwörter und Lehnprägungen im Vor- und Frühdeutschen. In Friedrich Maurer & Heinz Rupp (Hrsg.), *Deutsche Wortgeschichte*. Bd. 1.3, neubearbeitete Auflage. 135-163. Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Braselmann, Petra & Barbara Hinger. 1999. Sprach(en)politik und Sprachpflege in Spanien. In Ingeborg Ohnheiser & Manfred Kienpointer & Helmut Kalb (Hrsg.),

- Sprachen in Europa. Sprachsituation und Sprachpolitik in europäischen Ländern*, 281-296. Innsbruck: Inst. für Sprachwiss.
- Braselmann, Petra. 1999. *Sprachpolitik und Sprachbewusstsein in Frankreich heute*. Tübingen: Niemeyer.
- Braselmann, Petra. 2004. ‚Geklonte Wörter‘: Anglizismen in spanischen Stilbüchern. In Volker Noll & Sylvia Thiele (Hrsg.), *Sprachkontakte in der Romania*. 2004, 231-248. Tübingen: Niemeyer.
- Castillo Fadic, M. Natalia. 2002. El préstamo léxico y su adaptación: un problema lingüístico y cultural. *Onomazein* 7. 469-496.
- Cebrián, Juan Luis. 1999. *Im Netz – die hypnotisierte Gesellschaft. Der neue Bericht an den Club of Rome*. Stuttgart: DVA.
- Cruz Cabanillas, Isabel de la, Cristina Tejedor Martínez, Mercedes Díez Prados & Esperanza Cerdá Redondo. 2007. English loanwords in Spanish computer language. *English for Specific Purposes* 26(1). 52-78.
- De Bruyne = De Bruyne, Jacques. 1993. *Spanische Grammatik*. Tübingen: Niemeyer.
- DEA = Seco, Manuel, Olimpia Andrés & Gabino Ramos. 1999. *Diccionario del español actual*. 2 vols. Madrid: Aguilar Lexicografía
- DPD = Asociación de Academias de la lengua española. 2005. *Diccionario panhispánico de dudas*. Madrid: Santillana.
- DRAE = Real Academia Española. ²²2003. *Diccionario de la Real Academia Española*. Madrid (CD-ROM).
- Esbozo = Real Academia Española. ²1989. *Esbozo de una nueva gramática de la lengua española*. Madrid: Espasa Calpe.
- Gómez Capuz, Juan. 2009. La asimilación gramatical de los anglicismos en un corpus de español coloquial (II): formación del plural de los sustantivos y asimilación de adjetivos y verbos. *Lingüística española actual*. LEA 31. 299-323.
- Grevisse, Maurice & André Goose. ¹⁴2008. *Le bon usage. Grammaire française*. Paris: Duclot.
- Grevisse, Maurice. ¹³1993. *Le bon usage. Grammaire française, refondue par André Goose*. Paris: Duculot.
- Hagège, Claude. 1987. *Les français et les siècles*. Paris: Éditions Odile Jacob.
- Humbley, John. 2000. Evolution du lexique. In Gérald Antoine & Bernard Cerquiglini, *Histoire de la langue française 1945-2000*, 71-106. Paris: CNRS Editions.
- Klein-Zirbes, Anja. 2001. *Die ‚Défense de la langue française‘ als Zeugnis des französischen Sprachpurismus*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Lang, Mervyn F. 1990. *Spanish Word Formation. Productive Derivational Morphology in the Modern Lexis*. London: Routledge.
- Lebsanft, Franz. 2000. Nation und Sprache: das Spanische. In Andreas Gardt (Hrsg.), *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*, 643-671. Berlin/New York: de Gruyter.
- LEM = El Mundo, *Libro de Estilo*, ⁶1996
- LEP = El País, *Libro de Estilo*, ¹⁷2002

- Marcos Marín, Francisco. ²1975. *Aproximación a la gramática española*. Madrid: Cincel.
- Medina López, Javier. 1998. *El anglicismo en el español actual*. Madrid: Arco Libros.
- NPROB= Robert, Paul, Alain Rey & Josette Rey Debove (Hrsg.). 2010. *Le Nouveau Petit Robert 2010 de la langue française: Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue Française*. Paris:
- NuevGr = Asociación de Academias de la lengua española. 2009. *Nueva gramática de la lengua española. Morfología. Sintaxis*. 2 vols.: Espasa Libros.
- Paz Martínez, Lidia de. 2010. Zur modernen Sprachpflege in Spanien: Lehnwortdiskussion in Stilbüchern der spanischen Presse. *Zeitschrift für Romanische Sprachen und ihre Didaktik* 4(1). 23-53.
- PLi = Merlet, Philippe (Hrsg.). 2009. *Le Petit Larousse illustré 2009*. Paris:
- Rainer, Franz. 1993. *Spanische Wortbildungslehre*. Tübingen: Niemeyer.
- Riegel, Martin, Jean-Christophe Pellat & René Rioul. ⁴2004. *Grammaire méthodique du français*. Paris: P.U.F.
- Sáez, Leopoldo. 1993-1994. El léxico del español de Chile. El léxico periodístico. *Boletín de Filología de la Universidad de Chile BFUCh XXXIV*. 489-509.
- Sala, Marius. 1988. *El problema de las lenguas en contacto*. México: UNAM.
- Schafroth, Elmar. 2008. Aufbau und Differenzierung des Wortschatzes im Französischen. In Ingo Kolboom, Thomas Kotschi & Edwald Reichel (Hrsg.), *Handbuch Französisch. Sprache Literatur Kultur Gesellschaft. Für Studium, Lehre, Praxis*, 185-194. Berlin: Schmidt.
- Schmitt, Christian. 1990. Französisch: Sprache und Gesetzgebung. a.) Frankreich. In Günter Holtus, Michael Metzeltin & Christian Schmitt (Hrsg.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik*. Vol. 5(1), 354-379. Tübingen: Niemeyer.
- Schmitt, Christian. 2001. Sprachnormierung und Standardsprachen/Normalisation et standard. In Günter Holtus, Michael Metzeltin & Christian Schmitt (Hrsg.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik*. Vol. 1(2), 435-492. Tübingen: Niemeyer.
- Schmitt, Christian. 2002. Problemas gramaticales del español contemporáneo debidos a los préstamos: La posición de los *Libros de Estilo* en la discusión sobre las normas fonéticas y grafemáticas. In Alberto Gil & Christian Schmitt (Hrsg.), *Gramática y pragmática del español. Actas de la sección Grammatik und Pragmatik im Spanischen del XIII. Deutscher Hispanistentag, Leipzig (8.-11.III.2001)*, 283-314. Bonn: Romanistischer Verlag.
- Schmitt, Christian. 2005. Zum Anglizismus im heutigen Spanisch. Die «Libros de Estilo» und das Problem der Entlehnung. In Wolfgang Dahmen, Günter Holtus, Johannes Kramer, Michael Metzeltin, Wolfgang Schweickard & Otto Winkelmann (Hrsg.), *Englisch und Romanisch. Romanistisches Kolloquium XVIII*, 79-175. Tübingen: Narr.
- Sergijewskij, Maxim W. 1979. *Geschichte der französischen Sprache*. München: C.H. Beck
- TLFi = *Trésor de la langue française informatisé*, <http://atilf.atilf.fr/tlf.htm>

Wirth, Christiane. 2006. *Probleme der nominalen Pluralmorphologie in der französischen und spanischen Schriftsprache* (Bonner Romanistische Arbeiten 94). Frankfurt: Lang.

Webseiten

URL1: *Loi n°94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française.*
<http://www.legifrance.gouv.fr/texteconsolide/PCEAW.htm> (18.3.2010)

URL2: *Rectifications de l'orthographe 1990.*
<http://www.academie-francaise.fr/langue/orthographe/regles.html> (18.3.2010)